

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen württ. Postämtern  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,  
außerhalb desselben M. 1,55,  
hierzu Postgebühren 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Veröffentlichungsblatt  
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.  
während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Garnanzteile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Zeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Vereinbarung.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 293

Montag, den 15. Dezember 1913.

30. Jahrg.

### Zum Wehrbeitrag

Schreibt der „Staatsanzeiger“: Dieser Tage ist die Vollzugsverordnung des württ. Finanzministeriums zum Wehrbeitragsgesetz veröffentlicht worden. Sie wird insbesondere die schon früher erörterte Frage wieder wachrufen, in welcher Weise die Veranlagung des Wehrbeitrags bei ungetrennten Vermögensmassen (insbesondere bei fortgesetzter allgemeiner Gütergemeinschaft oder bei fortgesetzter landrechtlicher Ertragsgemeinschaft) erfolgen soll. Nach dem System des Gesetzes ist in solchen Fällen der Wehrbeitrag nicht für die ganze Vermögensmasse von dem Nugnießer, sondern vielmehr für jeden Teilhaber aus dem ihm zuzurechnenden Anteil zu entrichten. Es bestimmt denn auch die erwähnte Ministerialverordnung, daß der Nugnießer seinen Anteil an dem Gesamtvermögen in seiner Vermögenserklärung anzugeben hat und daß die Anteile der übrigen Beteiligten von diesen oder ihrem gesetzlichen Vertreter je für sich besonders angegeben werden müssen. Die Ermittlung der Anteile muß nach dem Stand vom 31. Dezember 1913 erfolgen und wird häufig erhebliche Schwierigkeiten machen, insbesondere in den Fällen, in welchen gemäß dem früheren württembergischen Recht beim Tode eines Ehegatten das eheliche Gesamtgut nicht auseinandergelegt wurde, sondern unter Ausschub der Erentualteilung in der Hand des überlebenden Ehegatten vereinigt bleibt. Der Steuerbehörde ist daher das Recht eingeräumt, in zweifelhaften Fällen eine Aufstellung darüber zu verlangen, in welcher Weise die Beteiligten ihre Anteile nach den maßgebenden Vorschriften berechnet haben.

Es muß mit besonderem Nachdruck hervorgehoben werden, daß eine richtige Ermittlung dieser Anteile weniger im Interesse des Reichsfiskus, als vielmehr im Interesse der Beitragspflichtigen selbst gelegen ist. Gibt z. B. der überlebende Ehegatte nicht seinen Anteil, sondern das ganze eheliche Gesamtgut in seiner Vermögenserklärung an, so muß er hievon auch dem Fiskus gegenüber den Wehrbeitrag entrichten und zwar wenn er dadurch in eine höhere Abgabekategorie gelangt, nach einem höheren Prozentsatz. Denn der Steuerbehörde wird in der Regel nicht bekannt sein, daß er einen Teil des angegebenen Vermögens nicht zu Eigentum, sondern nur in Nugnießung hat. Er kann nun allerdings, wenn alle Beteiligten (Kinder usw.) damit einverstanden sind, sich ihren anteilnehmenden Anteil an dem Wehrbeitrag wieder erlegen lassen, allein diese würden dann bei einer späteren

Veranlagung zur Besitzsteuer Gefahr laufen, ihren inzwischen in ihre Hände übergegangenen Anteil an dem Gesamtgut noch einmal als Vermögenszuwachs versteuern zu müssen, während sonst bei der Verbindung von Wehrbeitrag und Besitzsteuer der Grundbesitz festgehalten ist, daß alles mit dem Wehrbeitrag belegte Vermögen in der Hand desselben Eigentümers nicht mehr von einer Besitzsteuer getroffen werden soll. Auch bei einer unrichtigen Verteilung des Gesamtguts auf die Beteiligten können ähnliche mißliche Folgen für sie eintreten beim Wehrbeitrag oder bei der Besitzsteuer eintreten. Es empfiehlt sich daher, eine den wirklichen Rechtsansprüchen entsprechende Berechnung der Anteile vorzunehmen und in schwierigen Fällen die Hilfe geeigneter Personen in Anspruch zu nehmen, wobei darauf hingewiesen werden kann, daß die Bezirksnotare zur unentgeltlichen Beratung der Beitragspflichtigen in solchen Fragen bereit und auch die Ortsvorsteher den Beteiligten behilflich sein werden. Eine förmliche Teilung des Gesamtguts ist indes nicht erforderlich, es genügt vielmehr eine Aufstellung darüber, wie sich die Anteile jedes Beteiligten nach dem Stand des Vermögens am 31. Dezember 1913 und nach den maßgebenden Programmsätzen berechnen würden.

### Deutsches Reich. Deutscher Reichstag.

W. Berlin, 12. Dez.

Am Bundesratsstisch Staatssekretär Deßbrück. Präsident Dr. Kömpf eröffnet die Sitzung um 10.20. Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen. Auf die Anfrage der Abg. Hoff und Grunow (F. B.) wegen des Termins der Bekanntgabe des vorläufigen Ergebnisses der Viehzählung vom 1. Dez. 1913 erklärt Ministerialdirektor Müller: Auf Anregung des Statistischen Amtes ist von den beteiligten Stellen beschlossen worden, den Termin dafür auf den 15. Januar 1914 festzusetzen. Bis Ende Januar 1914 dürfte das Ergebnis veröffentlicht werden können. Auf die Anfrage der Abg. Jrl (F.), wann der Reichskanzler dem Reichstag die gesetzlichen Vorschriften über die Klagen der Berufsgenossenschaften zur erneuten Beschäftigung vorlegen werde, erwidert Ministerialdirektor Caspar, eine detaillierte Vorlage werde noch im Laufe dieser Session erfolgen. Die Genehmigung der Strafverfolgung gegen die Abgeordneten Thiele (Soz.), Hofmann-Abolstadt (Soz.) und Wendel (Soz.) wird verweigert. Die internationale Übereinkunft zur Bekämpfung der Pest, Cholera usw. wird in dritter Lesung ohne Debatte angenommen.

— Zum nächsten Punkt der Tagesordnung, Nachtragsetat wegen Beteiligung des Deutschen Reiches an der Weltausstellung in San Francisco führt Abg. Daffermann (natl.) zur Geschäftsordnung aus, daß nach den Verhandlungen der Budgetkommission und den Erklärungen der Regierungsbereiter, sowie mit Rücksicht auf die ablehnende Haltung der Handelskammern ein Beschluß nicht gefaßt werden konnte und daher im Plenum die Zustimmung zu der Vorlage nicht empfohlen werden könne. — Ministerialdirektor Dr. Lewald: Bei früheren Ausstellungen fanden uns mindestens 18 Monate zur Verfügung für die Vorbereitungen. Diese Zeit reicht nicht aus, schon der Transportschwierigkeiten wegen. Dazu kommt, daß ein organisatorischer Plan für die deutsche Ausstellung fehlt und ein architektonischer Entwurf schwer möglich ist, da noch nicht einmal die Platzfrage gelöst ist. Der Betrag von 2 Millionen Mark würde auch bei weitem nicht ausreichen. (Hört, hört! rechts.) Es ist nicht mehr möglich, eine Ausstellung herzustellen, die dem Namen Deutschland gerade in Amerika, wo besonders hohe Anforderungen gestellt werden, zum Ruhm und zur Ehre gereichen kann, und wenn dies nicht der Fall ist, ist jeder Betrag in den Stillen Ozean geworfen. (Beifall.)

Präsident Dr. Kömpf teilt mit, daß der Antrag zurückgezogen worden ist. — Darauf wird

die Staatsberatung  
Anwesend. Reichstag (F. B.): In der Debatte über Bayern wurden wir leider vom Wort abgeschnitten. Wir wollten unsere schärfste Mißbilligung über die Vorgänge aussprechen. Dem Mißtrauensvotum haben wir nicht zugestimmt, da wir prinzipiell nichts unterstützen, was zum parlamentarischen Regime führen kann. Redner beschäftigt sich dann eingehend mit der äußeren und inneren Politik. Der Abgeordnete Seyda (Volk) sagt: Es erfüllt uns mit Befriedigung, daß der Reichskanzler das Mißtrauensvotum als ein Nichts bezeichnen konnte. Abg. Alpers (Welfe): Das Königreich Hannover ist infolge eines Krieges zu einer preussischen Provinz geworden. Es hat keinen Anlaß zu einem Krieg gegeben. Deshalb war der Krieg ungerecht. In unserem Bestreben befindet sich nichts, was irgendwie faulheitsgefährlich ist. Den Abschluß der baronisch-preussischen Frage erkennen auch wir voll an. Wir Hannoveraner sind genau so loyal wie die Braunschweiger. Wir verlangen daher auch Selbständigkeit für das Königreich Hannover. Wir wollen gleichberechtigte deutsche Brüder sein. Wenn es fruchtloses Bemühen ist, aus Elßßern Preußen machen zu wollen, so ist es auch vergeblich, aus Hannoveranern elßßische Preußen machen zu wollen. Der Herzog von Braunschweig hat den gegenwärtigen Besitzstand anerkannt. Darin liegt keine Anerkennung des Rechtszustandes. Darin liegt weder direkt noch indirekt ein Verzicht auf Hannover. Der Kampf um die Wiederherstellung des Reichs Hannover ist uns eine heilige sittliche Pflicht. (Beifall und Unruhe.)

Seden lernt man, wie viele große Dinge, nur durch Übung. Dann aber wird es eine der größten Lebensfreuden.  
Gilly.

### Ein Refrut von Anno 13.

Von Edmund Chatrian.

Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Pfau.

[Nachdruck verboten.]

„Wusch hab auch an:  
„Höre, ich hab' ein Kreuz ... wenn ich falle ...  
muß du mir etwas versprechen.“  
„Ich versprech' dir's,“ erwiderte ich.  
„Gut, da ist's auf meiner Brust; das sollst du nach  
Haberger zurückbringen und dort in der Kapelle aufhängen  
zum Gedächtnis des Johann Wusch, gestorben im Glauben  
an den Vater, den Sohn, und den heiligen Geist.“  
So sprach er sehr ernst, und ich sah seinen Wunsch  
ganz natürlich, denn die einen sterben für die Menschen-  
rechte, andere im Gedanken an ihre Mutter, noch andere  
nach dem Beispiel der Weichen, die sich für die Menschheit  
opfern: das alles ist ein und dasselbe, das jeder nur  
anders nennt, je nach seiner Anschauung.  
Ich versprach ihm also, seinen Wunsch zu erfüllen, und  
wir mußten fast noch eine halbe Stunde lang warten.  
Eömliche Mannschaft, die aus dem Walde herauskam, rückte  
hinter uns auf, wir sahen auch, wie die Kavallerie auf  
dem rechten Flügel in Linie aufmarschierte, offenbar zum  
Angriff auf Sombref.  
Auf unserer Seite fiel bis halb drei Uhr kein Schuß:  
es währte kam ein Ordnungsoffizier des Kaisers auf der  
Straße von Fleurus sprunckreichs angetritten und ich dachte  
gleich:

„Jetzt kommt's an uns. Nun helf' uns Gott, denn  
wir armen Sterblichen können uns in solch einem Ge-  
wepel doch nicht helfen.“  
Ich hatte kaum Zeit, mit diese Gedanken zu machen,  
als schon zwei Bataillone mit Artillerie auf der Straße  
rechts nach Sombref abzuweichen, wo preussische Mannen und  
Hajaren unsern Dragonern gegenüber aufrückten. Diese beiden  
Bataillone hatten das Glück, den ganzen Tag über in  
dieser Stellung auf der Straße zu bleiben, um die feind-  
liche Reiterei zu beobachten, während wir das Dorf weh-  
men mußten, wo die Preußen sich stark verschanzt hatten;  
Schlag drei Uhr bildete man die Angriffskolonnen, ich war  
in der linken, welche im schnelleren Schritt zuerst abmar-

schickte, den Hügeldweg hinauf. Auf dieser Seite von Vigny  
befand sich ein großes altes Gebäude von Backstein, es  
war rund, und überall waren Löcher durchgehbrochen; es  
sah auf den Berg hinunter, den wir hinaufstiegen, und wir  
sahen über das Getreide weg nach demselben hinauf. Die  
zweite, mittlere Kolonne marschierte später ab, weil sie  
keinen so weiten Weg zu machen hatte und ganz gerade  
bergan stieg; wir sollten uns am Eingang des Dorfes wie-  
der mit ihr vereinigen. Wann die dritte abmarschierte,  
weiß ich nicht, wir trafen erst später wieder mit derselben  
zusammen.

Alles ging gut, bis wir an eine Stelle kamen, wo der  
Weg in einem Einschnitt über eine kleine Höhe wegläuft  
und sich dann wieder ins Dorf hinunterzieht. Als wir  
zwischen die beiden mit Getreide bespangten Raine kamen  
und eben der ersten Häuser ansichtig wurden, fiel plötzlich  
ein wahrer Hagel von Kugeln auf die Spitze unserer  
Kolonne: aus allen Oeffnungen des großen alten Gebäudes,  
aus allen Fenstern und Lücken der Häuser, der Heden, der  
Gärten, und hinter den kleinen Feldsteinmauern hervor, ent-  
lud sich ein hitzartiges Gewehrfeuer über unsern Haupt.  
Gleichzeitig fing von einer links hinter dem großen Turm  
und höher als Vigny, bei den Windmühlchen, gelegenen Stelle  
aus fünfzehn großen Geschützen ein anderes Rollen an,  
wegen das des Gewehrfeuers so zu sagen gar nichts war.  
Diesenigen, welche unglücklichweise schon aus dem Hohl-  
weg heraus waren, purzelten in dem Rauch haufenweise  
übereinander. Und im selben Augenblick, wo dies uns be-  
gegnete, hörten wir auch, wie das Feuer der anderen Kolonne  
zu unserer Rechten, und das Dröhnen anderer Kanonen  
begann, ohne daß wir wußten, ob es die unsern oder die der  
Preußen waren.

Glücklicherweise war das Bataillon noch nicht über den  
Hügel hinaus; die Hinten- und Kanonenkugeln pfliffen und  
drumten in dem Getreide über uns weg und hobelten  
den Boden, ohne uns übrigens etwas zu leid zu tun. Es  
oft ein detartiges Geräusch über uns wegging, bückten sich  
die Refrukten in meiner Nähe. Ich erinnere mich, daß mich  
Wusch mit großen Augen ansah; die Veteranen bissen die  
Lippen übereinander.

Die Kolonne blieb auf der Stelle. Jeder überlegte, ob  
es nicht besser wäre, wieder hinabzugehen, das danerte aber  
nur eine Sekunde; im selben Augenblick, wo das Feuer  
nachzulassen schien, schwangen alle Offiziere den Säbel und  
kommandierten: „Vorwärts!“ und die Kolonne ging im  
Laufschritt weiter.

Wusch warfen wir uns in den Weg, der sich durch die

Heden hinabzieht, aber die Ballisaden und Mauern, wo  
die Preußen im Hinterhalt lagen und fortwährend auf uns  
feuerten. — Bedenken, die man erwachte; sie vertei-  
ligten sich wie Löwen, aber die Kolben- und Bajonettschläge  
streckten sie bald zu Boden. Eine ziemlich große Anzahl,  
Alte mit grauen Schnurbärten, traten einen geordneten  
Rückzug an; sie marschierten festen Schrittes ab und wandten  
sich um, um ihren letzten Schuß abzugeben, schlossen hier  
eine Lücke oder drückten sich dort durch eine Lücke. Wir  
folgten ihnen auf dem Fuß; man konnte kein Vorwärts  
mehr und kein Erbarmen und schließlich kamen wir ganz  
gestreut bei den ersten Häusern an, wo das Feuer auf  
uns aus Genstern, von Straßenecken und überall her auf's  
neue begann.

Wir hatten jetzt wohl die Baum- und Weidenbüschen,  
die Feldsteinmauern, welche sich den Hügel entlang hin-  
zogen, und die Ballisaden genommen; aber ganz zerstückt,  
niedergeworfen, herausgerissen, wie sie waren, konnten sie  
uns keinen Schutz gewähren. Aus den gut verschanzten  
Bauernhäusern gegenüber dauerte das Feuer ununterbrochen  
fort. In zehn Minuten hätten uns diese Preußen bis zum  
letzten Wanne niedergeschossen. Als wir das sahen, ging die  
Kolonne zurück, Lambours, Sappone, Offiziere und Sol-  
daten durcheinander, eilten hinab, ohne sich umzublicken.  
Ich sprang über Ballisaden, so hoch, daß ich mir sonst in  
meinem Leben nicht zugeirant hätte, darüber wegzupringen  
zu können, besonders mit Tornister und Patronentasche auf  
dem Rücken; und die andern machten es alle wie ich: alles  
stampelte übereinander, wie eine einstufige Mauer.

In dem Hohlweg zwischen den Rainen angekommen,  
machte man Halt, um Luft zu schöpfen, denn der Atem  
ging einem aus. Einige legten sich sogar auf den Boden,  
andere trockneten sich, mit dem Rücken an die Böschung  
gelehnt, den Schweiß ab. Die Offiziere waren aufgebracht  
über uns, als ob sie von der Rückzugsbewegung sich nicht  
auch hätten ergreifen lassen; viele riefen: „Kanonen vor!“  
andere wollten die Reihen wieder herstellen, während man  
vor dem großen Gedrümme der Kanonen, von dem die Luft  
erbebte, wie bei einem Sturm, kaum sein eigenes Wort  
verstand. Ich sah Wusch in hohen Säben zurückkommen;  
sein Bajonett war rot von Blut; er stellte sich neben mich,  
ohne etwas zu sagen, und lud wieder.

Nicht als hundert Mann vom Bataillon, der Kapitan  
Gigotte, der Leutnant Tertain, mehrere Sergeanten  
und Korporale waren in den Baumgärten geblieben; die  
beiden ersten Bataillone der Kolonne hatten nicht weitge-  
gittert, als wir.



Abg. Dr. David (Soz.): Wir bezweifeln, daß die Mehrheit des hannoverschen Volkes eine Umgestaltung wünscht in der Weise wie der Vordrucker. Dem Reichstagssekretär können wir Lob spenden für seinen Grundgedanken der Sparfamkeit. Den Rüstungstreibern muß der Reichstag ein energisches Nein entgegensetzen. Der beste Weg, das Reich zu schärfen, ist eine internationale Verständigung. Der Reichstagssekretär wird kein Gesetz zu Gunsten der Arbeitlichen einbringen, aber nur, weil er hier keine Mehrheit hat. Lieutenant v. Forstner hat acht Tage Stubenarrest bekommen die Rekruten 6 Wochen Mittelarrest. Im Heere bestehen zwei Klassen. Unser Kampf richtet sich gegen die bestehende Gesellschaftsordnung. Die Idee des parlamentarischen Regimes ist auf dem Marsche. Wir kämpfen nicht gegen den Kaiser, sondern für die politische Stellung des Volkes. (Beifall bei den Soz.)

Reichstagssekretär v. Beichmann Hollweg: Die von der Sozialdemokratie angeführten Anträge betreffend die Ernennung und die Entlassung des Reichstagssekretärs durch das Parlament bedeuten eine völlige Verschiebung der Gewalt und eine schwere Beeinträchtigung der Macht des Kaisers, die verfassungswidrig ist. Ich habe früher gesagt, es scheint, als ob eine Kluft zwischen Armee und Volk entstehe. Der Abgeordnete Dr. David sagt jetzt, es bestehe eine Kluft im Heer zwischen Offizieren und Mannschaften. (Sehr richtig links.) Das beweist, daß die Sozialdemokratie keine Ahnung hat, wie es im Heere aussieht. (Lachen bei den Soz.) In den Kriegen ist gerade das Zusammenhalten zwischen Offizieren und Mannschaften für den Erfolg von größter Bedeutung gewesen. Unsere Regimentsführer zeigen, wie die alten Soldaten an ihrem Regiment hängen. Das wäre nicht möglich, wenn sie trübe Erwartungen aus ihrer Militärzeit mitgenommen hätten. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Es ist von der Sozialdemokratie hier eine Kluft konstatiert worden. Der gesunde Sinn des Mannes wird wissen, daß diese Behauptung nicht stimmt. Der Abgeordnete Erbsberger hat gestern erklärt, seine Fraktion habe dem Mißtrauensvotum zugestimmt, weil ich Ungeheuerlichkeiten beschönigt hätte. (Sehr richtig.) Ich habe gesagt, daß alle Ungeheuerlichkeiten gesühnt werden müßten. Das rechtliche Verfahren in der Zaberner Angelegenheit ist eingeleitet worden. Daß sich die Armee gegen Angehörige wehrt, ist ihr gesetzliches Recht. Der Abgeordnete Erbsberger hat ferner übersehen, daß ich mich bezüglich der Ausführungen über das Votum nicht gegen die bürgerlichen Parteien gewandt habe, sondern gegen die Sozialdemokratie, die aus der Zaberner Angelegenheit einen Angriff auf die Verfassung herleiten wollte. Die Behauptung, daß ich das Recht nicht geschützt, daß ich den Kiepsel vor dem Gesetz nicht gewahrt hätte, ist eine Umkehrung des wirklichen Sachverhalts, gegen die ich entschieden Verwahrung einlegen muß. (Große Unruhe links. Beifall rechts.)

Abg. Hoff (F. Sp.): Den Ausführungen meiner Parteifreunde habe ich nichts hinzuzufügen. Ich konstatiere aber, daß der Reichstagssekretär nicht das Wort auf die leichte Schulter genommen hat, wie es zuerst aussah und darum will ich mich nicht dazu weiter äußern. Die wirtschaftspolitische Frage beurteilen wir vom Standpunkt, daß die einheimische Wirtschaft im Interesse der Reichsverförmigung gehoben wird. Die innere Kolonisation muß energisch gefördert werden. — Abg. Bloss (Soz.): In Braunschweig ist die große Arbeit der Bevölkerung keineswegs so sehr von der Regelung der Thronfolgefrage entzückt wie ein paar Kammerherren. Mit der Legitimität in der braunschweigischen Sache ist es eine besondere Sache. Wir protestieren gegen die uns ausgeheirateten Kinder. (Heiterkeit.)

Nach kurzen Ausführungen der Abgeordneten Kopisch (F. Sp.) und Dr. Dertel (kons.) schließt die Debatte. Der Etat wird dann an die Budgetkommission verwiesen.

Es folgt die sozialdemokratische Interpellation wegen der Besetzung der Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen. Staatssekretär Dr. Dethlefsen erklärt sich für sofortige Beantwortung bereit. Abg. Ledebour (Soz.): Die Einsetzung der Kommission ist auf der gerichtlichen aufgedeckten Korruption bei den Rüstungslieferungen zurückzuführen. Gerade Liebknecht hat durch seine Enthaltungen den Stein ins Rollen gebracht. Wir hatten geglaubt, er würde sich damit vielleicht den Noten Adlerorden 4. Klasse verdienen. (Heiterkeit.) Liebknecht wurde aber abgelehnt und sollte schließlich als Sachverständiger zugezogen werden. Einen Sachverständigen kann man so oft und so wenig hören, wie die Regierung es will. Wir lehnen es schließlich ab, uns an der Kommission zu beteiligen. Die Parteien sollten sich in dieser Angelegenheit auf unsere Seite stellen, um ein Recht des Reichstags zu verteidigen. (Beifall bei den Soz.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Interpellation erregt einen Widerspruch zwischen meiner Erklärung vom 23. April und der Nichtentberungung des Abg. Liebknecht. Ein solcher Widerspruch besteht nicht. Wir lag daran, diejenigen Herren zu gewinnen, die in Heeres- und Marinefragen besonders orientiert sind. Deshalb hielt ich die Herren Noske und Sidelum für besonders geeignet, die Partei sichtig in dessen statt Edelrum Liebknecht vor. Liebknecht hielt ich nicht für geeignet, da er eine zu prononcierte Stellung in der Frage einnehme. Nach den Darlegungen Ledebours sehe ich nicht einem Wunsche, sondern einer Forderung gegenüber, die ich nicht anerkenne. (Ledebour ruft: Wortlautverfälschung.) Der Präsident ruft ihn zur Ordnung. Daraus wollten wir Liebknecht als Sachverständigen zuziehen. Die Sozialdemokratie lehnte nun die Beteiligung ab. Ich muß hier sagen, daß es sich bei der Kommission nur um die Erörterung der wirtschaftlichen Frage in der Rüstungsfrage handelt. Wenn dabei andere Fragen wie ausländische Spionage besprochen werden, so muß das weniger temperamentsvoll geschehen, als es Herr Liebknecht nicht zum Nutzen des Vaterlandes getan hat. Der Abgeordnete Liebknecht hat diese Dinge zur Sprache gebracht, als die Verhandlungen schwebten. Er hat von einem Panama gesprochen, ein Ausbruch, der keineswegs berechtigt war. Ich wollte den Abg. Liebknecht nicht in der Kommission haben, dessen Auftreten geeignet war, Deutschlands Ansehen im Auslande zu schädigen. (Beifall rechts, links.)

Auf Antrag des Abg. Haase (S.) wird in die Besetzung eingetreten. Abg. Schiffer (Marb.) (Marb.): Nachdem einmal der Reichstag auf dem Weg des Schreibens des Reichstagssekretärs getreten war, konnte der Reichstag nicht mehr auf dem Rechte bestehen, die Mitglieder für die Kommission selbst zu ernennen. Der Reichstagssekretär hatte somit das Recht, aus den vorgeschlagenen Mitgliedern diejenigen auszuwählen, die ihm geeignet erschienen. Es ist wirklich rührend, wenn die ganze große sozialdemokratische Fraktion einzig für Liebknecht eintritt, der sie so hineingelegt hat. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Widerspruch bei den Soz.) Die Wortführer, die der Abgeordnete Liebknecht hier mit großer Gewalt erhoben hat, haben sich zum großen Teil als nicht stichhaltig erwiesen, und das Volk hat das selbe Gefühl. (Widerspruch bei den Soz.) Wir sollten uns nicht immer gleich ins Bodstorn jagen lassen, wenn irgend eine öffentliche Angelegenheit erhoben wird. Öffentlich

nimmt der Abgeordnete Liebknecht den Mund nicht wieder so voll. (Beifall und Heiterkeit.)

Abg. Götze (F. Sp.): Es hätte nichts geschadet, wenn der Abgeordnete Liebknecht ruhig der Kommission angehört hätte. Wir wünschen, daß nicht hinter verschlossenen Türen verhandelt wird.

Abg. Freyher v. Gamp (Rp.): Die Behandlung des früheren Direktors bei Krupp, Landrat a. D. Köpfer, vor Gericht war ungerechtfertigt. (Vizepräsident Dr. Dove erhebt den Redner zur Sache zu sprechen.) Auf die Besetzung der Rüstungskommission will ich nicht eingehen.

Abg. Kossle (Soz.): Wenn ein Teil der Volksvertreter in der Kommission überhaupt nicht vertreten ist, muß das beim Volk von vornherein großes Mißtrauen erregen. Es handelt sich hier nicht um die Person des Abgeordneten Liebknecht, sondern um ein Recht des Reichstags. Wir sind überzeugt, daß Dr. Liebknecht uns nicht hineingelegt hat, sondern sich ein ewiges Verdienst erworben hat. Wir betrachten die Ablehnung des Abg. Liebknecht als eine offene Parteinahme der Regierung für die kompromittierende Firma Krupp.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Der Präsident wünscht den Abgeordneten ein frohes Fest und junges Wiedersehen im neuen Jahr. Nächste Sitzung Dienstag den 13. Januar 2 Uhr: Petitionen. Schluß gegen halb 8 Uhr.

### Die deutsche Friedensgesellschaft zur Zaberner Affäre.

Der Ausschuß der Deutschen Friedensgesellschaft hat mit großem Bedauern Kenntnis von den Vorgängen in Zabern genommen. Elsaß-Lothringen mit seinem zweisprachigen Charakter und seiner aus deutschen und französischen Elementen zusammengesetzten Kultur ist von der Geschichte dazu bestimmt, die Brücke zwischen Deutschland und Frankreich zu bilden und die endgiltige Verständigung und Versöhnung zwischen den beiden edlen Völkern wesentlich zu fördern. Die Vorgänge von Zabern erschweren dem Elsaß-Lothringischen Volke diese heilige Aufgabe ungemein. Die Bedeutung jener Vorgänge liegt freilich nicht in dem unwürdigen Vorgehen eines allzu jungen Leutnants, sondern darin, daß sich das Militär an Stelle der Zivilbehörden setzt, wie der Nationalliberale Reichstagsabgeordnete von Caiser, Professor für Strafrecht an der Universität Straßburg, dem Reichstagssekretär am 3. Dezember im Reichstage vorhielt. Ein solches, das Volk herausforderndes, allem Rechte Hohn sprechendes Benehmen des Militärs ist doppelt unangebracht bei dem süddeutschen Volkstypus Elsaß-Lothringens und angeht die Erinnerung an freie Zustände unter französischer Herrschaft. Der Ausschuß der deutschen Friedensgesellschaft spricht dem Reichstag für sein klares und bestimmtes Auftreten am 3. und 4. Dezember herzlichen Dank und Anerkennung aus. Er gibt ferner der Hoffnung Ausdruck, daß Elsaß-Lothringen zu einem den anderen deutschen Bundesstaaten voll ebendürftigen Bundesstaat erhoben werde. Die letztere Maßregel ist die unerläßliche Vorbedingung für einen natürlichen Ausgleich und Verschmelzung zwischen Elsaß-Lothringen und dem übrigen Deutschland. Sie würde aber auch ein Echo der Sympathie im französischen Volke hervorrufen und eine kräftige Förderung der deutsch-französischen Verständigung bedeuten.

### Deutschland in San Franzisko.

Berlin, 12. Dez. Nach den Ausführungen des Abgeordneten Bassermann und des Ministerialdirektors Dr. Lewald in der Frage der Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung in San Franzisko erklärte in der heutigen Sitzung des Reichstages Präsident Dr. Kämpf, er nehme an, daß damit dieser Punkt der Tagesordnung erledigt sei. Diese Erklärung ist vielfach so verstanden worden, als ob damit der Initiativvortrag auf Einsetzung eines Nachtragsbeirats zurückgezogen worden sei. Wir werden aus parlamentarischen Kreisen darauf aufmerksam gemacht, daß diese Auffassung nicht richtig ist. Der Antrag ist nicht zurückgezogen worden und eine Entscheidung des Reichstages in dieser Angelegenheit ist nicht erfolgt.

Hamburg, 12. Dez. Das Komitee für die deutsche Beteiligung an der Weltausstellung in San Franzisko hat angeichts der ablehnenden Haltung der Regierung seine Mitglieder zu einer Beratung auf den 18. Dez. nach Berlin einberufen.

Karlsruhe, 12. Dez. Die Zweite Kammer, die gleich der Ersten Kammer heute in die Weihnachtsferien ging, hat den Gesetzentwurf über die Eingemeindung des Dorfes Littenweiler in die Stadt Freiburg ab 1. Januar l. Z. einstimmig angenommen.

Karlsruhe, 13. Dez. Die Reichstagsersitzung in Offenburger-Rahl ist auf Dienstag den 3. Februar 1914 anberaumt worden.

Braunschweig, 12. Dez. In Gegenwart des Herzogs Ernst August, der Spitzen der Staatsbehörden und des Militärs, sowie der namhaftesten Vertreter von Handel und Industrie fand heute mittag in der Aula der Technischen Hochschule die Jahrhundertfeier der Carolo-Wilhelmina statt. Der Rektor Prof. Dr. Bedurts hielt die Begrüßungsansprache, Prof. Dr. Timmerding den Festvortrag.

Berlin, 11. Dez. Der Reichsanzeiger meldet: Im Ministerium des Innern ist ein Gesetzentwurf betr. Änderung des Kommunalabgabengesetzes und des Reichs- und Provinzialabgabengesetzes aufgestellt worden, der das Abgabewesen der Gemeinden und weiterer Kommunalverbände der wirtschaftlichen Entwicklung der beiden letzten Jahrzehnte entsprechend fortzubilden sucht. Da einzelne Vorschriften die besonderen Interessen der Landwirtschaft, des Bergbaus, des Handels und der Industrie betreffen und es erwünscht ist, den beteiligten Kreisen vor der binnen-langer Frist bevorstehenden endgiltigen Beschlußfassung Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben, wird ein Auszug aus dem Entwurf in der ersten Beilage der heutigen Nummer des Reichs- und Staatsanzeigers veröffentlicht.

Bad Nissingen, 12. Dez. Ein Berliner Kurier, der alljährlich ein paar Wochen in Bad Nissingen weilt, hat sieben Mädchen, die ihn dort bedienten, je 30000 Mark vermacht. Fünf der Mädchen sind bereits

ermittelt, während eine Deserteurin und eine Unterfräulein noch gesucht werden.

Straßburg, 12. Dez. Schon vor den Zaberner Vorfällen hatte die Parteileitung der elsässischen Fortschrittspartei, veranlaßt durch die unaufhörlichen Wählerreihen der alldutschen Chauvinisten, den Beschluß gefaßt, im Reich aufklärende Vorträge über Elsaß-Lothringen zu halten. Nachdem nun durch die Zaberner Vorkommnisse das allgemeine Interesse im Reich auf Elsaß-Lothringen hingelenkt wurde, werden auch aus dem Reich zahlreiche Wünsche nach aufklärenden Vorträgen laut, besonders aus den Kreisen der Fortschrittlichen Volkspartei. Schon haben namhafte Führer der elsässischen Fortschrittspartei in Albi, Eßen, Ludwigshafen, Straßburg a. M. und anderen Orten gesprochen und es liegen auch aus etwa 40 anderen Städten des Reiches Wünsche nach Rednern aus dem Elsaß vor. Diesen Wünschen soll durch die elsässische Fortschrittspartei soviel als möglich im Laufe des nächsten Vierteljahres entsprochen werden. Weitere Wünsche nimmt jederzeit das Parteibureau der elsässischen Fortschrittspartei in Straßburg entgegen.

Straßburg, 10. Dez. Der kommandierende General des 15. Armeekorps, v. Deimling, hat folgenden Befehl erlassen: Ich habe kürzlich einen Offizier der 2. Eskadron beim Koblenzabfaden für die Garnisonsverwaltung angetroffen. Da wir die Soldaten zum Krieg und nicht als Kochenschnupper ausbilden wollen, so habe ich den Mann von der Stelle weg zu seiner Schwadron geschickt. In diesen Arbeiten, die bestimmungsgemäß von Zivilarbeitern auszuführen sind, dürfen keine Soldaten kommandiert werden. Der Zentralverein der Koblenzländer Deutschlands hat darauf dem General ein Dankschreiben zugehen lassen. Uebrigens hat Herr v. Deimling hier nur nach berühmtem Muster gehandelt. Graf Dählerer völgte als kommandierender General ähnlich vorgehen.

## Ausland

Newyork, 13. Dez. Nach den heute vorliegenden Meldungen aus Mexiko haben die Revolutionäre Tampico genommen, während die Bundesstruppen Torreón wieder erobert haben. Die Vereinigten Staaten schicken ein Armeetransportschiff von Galveston nach Tampico zum Schutze der Amerikaner und Ausländer.

## Württemberg.

### Dienstauchten.

Uebertrogen: Die evangelischen Pastoren Dipping, Delanats Leonberg, dem Pfarrer Reische, Inspektor an der Heil- und Pflegeanstalt Geiten i. R., Delanats Cannstatt, Spiegelberg, Delanats Badnang, dem Stadtvicar Meinhof Paulus in Reutenbürg und Jilhausen, Delanats Balingen, dem Pfarrer Rütke in Schönbrunn, Delanats Sulz, die Stelle des Vorstands und ersten Hauptlehrers an der Gewerbeschule in Ulm dem Vorstand und ersten Hauptlehrer Dr. Ing. Kläber an der Gewerbeschule in Gmünd unter Verleihung des Titels eines Direktors, ferner je eine Hauptlehrstelle an der Gewerbeschule in Kalen dem Hilfslehrer Friedrich Dietrich daselbst, in Göttingen dem Hilfslehrer Hermann Bürkle daselbst, in Jona dem Hilfslehrer Josef Keitnacker daselbst, in Stuttgart den Hilfslehrern Hans Guant, Hermann Häberle und Rudolf von Kirch an der Gewerbeschule daselbst, dem Gewerbelehrer Siegel in Aedarsulm und dem Hilfslehrer Julius Weber an der Gewerbeschule in Crailsheim, sowie eine Hauptlehrstelle an der Handelsschule in Heilbronn dem Hilfslehrer Karl Adam daselbst, die erledigte Stelle des Hofkammerlangisten dem Wilhelm Pleffing.

### Aus den Kommissionen.

Der Finanzausschuh nahm in der Frage der Neuordnung des Diätentregulativs für die Beamten nach längerer Beratung folgenden Antrag des Referenten Scheef mit 9 gegen 6 Stimmen an: Bei der Zweiten Kammer den Antrag zu stellen, die Staatsregierung zu ersuchen, tunlichst bald die den Beamten bei dienstlicher Beschäftigung außerhalb ihres Wohnorts zustehende Vergütung der Mehrkosten über den gewöhnlichen Aufwand am Wohnort und der Mehrkosten unter Beachtung insbesondere folgender Richtlinien neu zu regeln: 1) Für die bei dienstlicher Beschäftigung außerhalb des Wohnorts entstehenden Mehrkosten über den gewöhnlichen Aufwand am Wohnort des Beamten hinaus soll unter Festlegung bestimmter, im allgemeinen gegen bisher nicht erhöhter Tagesvergütungen Ersatz geleistet werden. 2) In geeigneten Fällen sollen an Stelle solcher Säge pauschale Vergütungen gewährt werden. 3) Als Ersatz von Mehrkosten soll der tatsächliche Aufwand vergütet werden, wobei die Möglichkeit der Benützung von Kraftwagen zu berücksichtigen ist. 4) Gegebenenfalls ist auch hier auf die Festlegung von Pauschalvergütungen oder Kilometergeldern Rücksicht zu nehmen. — Juvor war im Abänderungsantrag des Vorsitzenden Kiene zum Hauptantrag Graf mit 7 gegen 7 Stimmen und 1 Enthaltung abgelehnt worden dahin, daß vor Erlassung der neuen Bestimmungen dies in geeigneter Weise den Ständen, eventuell auch nur zeitlich den Finanzausschüssen beider Kammern zur Kenntnisnahme mitgeteilt werden sollte; ebenso war der allgemein gehaltene Hauptantrag Graf betr. baldigste Neuordnung des Diätentregulativs mit 8 gegen 3 Stimmen und 4 Enthaltungen abgelehnt worden.

Der Ausschuh für innere Verwaltung setzte die Beratung der Unfallversicherung fort. Man kam zu Art. 15 und in Verbindung damit auf den zurückgestellten Art. 1 Abs. 2. Der Berichterstatter Andre stellte den Antrag, an Stelle des Abs. 2 des Art. 1 des Entwurfs zu sagen: „Beamte im Sinne des Abs. 1 sind die im Adressendienst gegen Gehalt, Taggeld oder Gehältern beschäftigten Personen (Beamte und Unterbeamte)“. Damit ist die Gehaltsgrenze entfernt. Der Abs. 2 wurde in der beantragten Fassung einstimmig angenommen. Zu Art. 15 beantragte Abg. Stiefel, auch die Unfälle bei Gehilfen von Beamten in das Gesetz hereinzunehmen, welchem Wunsch durch die neue Fassung des Art. 16 Rechnung getragen wurde. Art. 15 fand Annahme nach dem Entwurf. Art. 16 wurde in der Fassung des Berichterstatters angenommen, wie folgt: „Der Verwaltungsrat der Fürsorgekasse ist berechtigt, mit Genehmigung des Ministeriums des Innern Stellvertretern oder Gehilfen von Adresschäftsbeamten, wenn sie in einem nicht der reichsgesetzlichen Unfallversicherung unterliegenden Betriebe einen Unfall erleiden und nicht unter den Art. 1 Abs. 2 fallen, Entschädigungen im Sinne der Art. 2



und 3 unter der in Art. 15 Abs. 2 genannten Bedingung zu gewähren." Sodann wurde vom Berichterstatter noch die Einfügung eines Art. 16a beantragt, der bei besonders mißverhältnißmäßigem Verhalten zur Rettung von Menschen usw. eine Erhöhung der Bezüge auf Grund des Gesetzes ermächtigt. Diese Bestimmung wurde einstimmig angenommen, ebenso Art. 17-19 nach dem Entwurf. Art. 20 bestimmt, daß die Gemeinde der Fürsorgekasse ein Viertel des Aufwands zu ersetzen habe. Berichterstatter Andre beantragte Streichung dieser Bestimmung, ein Antrag des Abg. Raier wollte den Betrag auf ein Zehntel festsetzen. Abg. Dr. Hartenstein beantragte eine Bestimmung, wonach in besonderen Fällen dieses Zehntel nachgelassen werden kann. Der Antrag Andre wurde mit 9 gegen 6 Stimmen angenommen; damit entfiel die Abstimmung über die Anträge der Abgeordneten Raier und Dr. Hartenstein. Art. 21 wurde nach dem Entwurf angenommen, ebenso Art. 22, in dem als Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes der 1. April 1914 eingefügt wird. Schließlich wurde noch eine Resolution angenommen, nach der Privatpersonen, die bei im öffentlichen Interesse geleiteter Hülse einen Unfall erlitten haben, angemessen zu entschädigen sind. Damit ist die Beratung des Unfallversicherungsgesetzes beendet. Nächste Sitzung Freitag 9 Uhr. Tagesordnung: Eingaben.

### Vom Zentrum.

Ulm, 12. Dez. Am Montag den 29. Dez. wird die Zentrumsparlei hier eine Landesversammlung abhalten. Am Tage zuvor geht eine öffentliche Versammlung voraus.

Tuttlingen, 12. Dez. Die Zentrumsparlei hat beschlossen, die Kandidatur des Schultheißen Hofmeister von Irndorf auch im zweiten Wahlgang am 20. Dezember antrecht zu erhalten. — Bei seinen 1263 Stimmen hat das Zentrum, auch wenn es von den Konservativen reslos unterstützt wird, keine Aussicht, gegen den fast doppelt so großen Vorsprung der Volkspartei aufzukommen. Der Zweck der Aufrechterhaltung der Zentrums-kandidatur ist also lediglich der, keine Zentrumsstimme der Volkspartei zufallen zu lassen und so der Sozialdemokratie die Aussicht zu bieten, dennoch das Mandat zu erlangen. Erfolg wird allerdings diese Zentrumsstaktik nicht haben.

**Verkehrswünsche.** Der württembergische Handelskammertag hat sich einstimmig für die alsbaldige Einführung von Briestelegrammen im Verkehr mit den Vereinigten Staaten und Kanada mit ungefähr den gleichen Gebührensätzen, wie sie in England bestehen, ausgesprochen. Zur Abhilfe der Mißstände in der Paketbeförderung zwischen Nord- und Süd-Deutschland hat der Handelskammertag eine an die württembergische Generaldirektion der Post, an die Reichspostverwaltung und den deutschen Handelslag gerichtete Eingabe gutgeheißen, in der gefordert wird: Der Abschluß einer vollen Bahnpostwegengesellschaft, die vermehrte Einrichtung von Sackwagenkurven, die Beschleunigung des Ladedienstes und die Anbahnung von Zugverbindungen, die eine baldige Weiterführung unterwegs befindlicher Sendungen gewährleisten.

**Studentenstreik.** Unter den Studierenden der Zahnheilkunde ist seit längerem eine Bewegung im Gange, die aufstrebt, auch dieser Kategorie von Studierenden das Promotionsrecht zu verschaffen. Die ablehnende Haltung der Universitäten und Ministerien hat nun eine Streikbewegung herbeigeführt; nach den bis jetzt eingegangenen Meldungen haben die Studierenden der Zahnheilkunde an den Universitäten Berlin, Breslau, Marburg, Greifswald, Leipzig, Bonn, München, Würzburg, Heidelberg und Freiburg den Besuch sowohl der Vorlesungen, wie die Arbeit in den klinischen Anstalten eingestellt. Diefem Vorgehen haben sich nun auch die Tübinger Studierenden der Zahnheilkunde angeschlossen. Sie erklärten, an Vorlesungen und klinischen Arbeiten nicht eher wieder teilnehmen zu können, als bis sie vom Ministerium einen ihren Wünschen entgegenkommenden Bescheid erhalten haben. Der Streik kann unter Umständen von langer Dauer werden. Nach dem Studentenverzeichnis studieren in Tübingen 22 Studierende Zahnheilkunde.

### Zur Redarkanalisation.

Der Verband württ. Industrieller hat in seiner von uns schon erwähnten Eingabe an die Regierung mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß durch den Ausbau der Wasserstraßen in Baden und Bayern das ohnehin sehr ungünstig gelegene Gebiet von Württemberg in seiner wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit aufs äußerste bedroht ist und daß die Gefahr der Abwanderung besteht, wenn nicht schleunigst an die Schiffbarmachung des Neckars herangetreten wird. Als ein günstiges Moment für die Ausführung wird bezeichnet, daß jetzt maßgebende industrielle und kommerzielle Kreise Badens die baldige Inangriffnahme der Redarkanalisation durchaus begrüßen, nämlich die Handelskammern von Mannheim und Heidelberg, und neben ihnen stehen auch die Stadtverwaltungen von Mannheim und Heidelberg der Frage sympathisch gegenüber. Außerdem liege der Ausbau dieser Wasserstraße noch im ganz besonderen Interesse weiter Kreise des nördlichen Baden durch die Kupfarmachung der Redarkraft für Gewinnung elektrischer Kraft, mit der diese Kreise (besonders auch die Landwirtschaft) vorteilhaft versorgt werden könnten. So sei also in Baden aus allgemeinen volkswirtschaftlichen Gründen eine durchaus günstige Stellung von weiten Interessentenkreisen zu dem Plan einer alsbaldigen Ausführung der Redarkanalisation zu erwarten.

Ueber die Kosten wird sodann ausgeführt: Die Kosten der Strecke Mannheim-Heilbronn sind mit 30 bis 35 Millionen Mark amtlich berechnet. Diese Kanalstrecke wird der Industrie, dem Handel und dem Verkehr in Württemberg — nach der allerwichtigsten, niedrigsten Rechnung — einen jährlichen wirtschaftlichen Gewinn von etwa vier Millionen Mark einbringen. Die Erträge aus den — selbstverständlich von den Verfrachtern zu tragenden — Abgaben für die Benutzung der Schiffahrtsstraße werden zusammen mit dem für den Binnen-Eisenbahnverkehr zu erwartenden Mehrertrag aus dem Umschlag der per Schiff ins Land gebrachten Güter und dem Mehrertrag an Steuern aus dem privaten Frachtgewinn der Industrie

usw. rund zwei Millionen Mark im Jahr ergeben, so daß eine Verzinsung und sogar eine Amortisation des Anlagekapitals neben den Unterhaltungskosten der Wasserstraße erwartet werden kann.

Es besteht daher für Württemberg — selbst wenn es die erste Etappe Mannheim-Heilbronn ganz aus eigenen Mitteln bauen müßte — kein finanzielles Risiko; es würde aber damit für Württemberg's Industrie, Handel und Verkehr eine volkswirtschaftliche rettende Tat geleistet. Diese Tat, ohne die Württemberg's wirtschaftliche Weiterentwicklung schwer bedroht ist, kommt aber nicht nur Handel und Industrie, sondern auch der Landwirtschaft und den anderen Erwerbsständen zugute. Was bedeutet angesichts all dieser Wirkungen ein Aufwand von 30 Millionen Mark im Interesse des ganzen Landes, wenn man ferner bedenkt, daß in Nebenbahnen, mit hoch jeweils nur lokalisierten wirtschaftlicher Bedeutung, oft in wenigen Jahren viel mehr Kapital investiert wurde, und daß unsere Bahnhöfumbauten oftmals größere Aufwendungen erfordern als die ganze Bausumme der ersten Kanalstappe.

Bei allen diesen Kosten- und Ertragsberechnungen ist zudem die Kupfarmachung der Neckar-Wasserkräfte noch ganz außer Betracht gelassen. Diese rund 30 000 Pferdekraft geben aber — wiederum niedrigst berechnet — einen jährlichen Ertrag von rund über zwei Millionen Mark. An ihrer Verwertung kann nicht gezweifelt werden in einer Zeit, da selbst die entlegensten und rein landwirtschaftlich tätigen Gebiete Süddeutschlands mit den Stromnetzen von Ueberlandzentralen überzogen werden.

Stuttgart, 11. Dez. Die Neuorganisation der Kunstgewerbeschule bringt eine Gesamterparnis für den Staat von rund 16 000 M jährlich. Außerdem fällt ein Aufwand der Stadtgemeinde Stuttgart mit 10 000 bis 12 000 M weg. Die bisher vorgesehenen Zulagen der Vorstände des Lehranstalt und der Werkstätte sollen dem Direktor der Anstalt der Bedeutung seiner Aufgaben entsprechend im Gesamtbetrag von 1200 M als pensionsberechtigte Zulage gewährt werden. Drei Hauptlehrstellen kommen durch die Neuorganisation der Anstalt in Wegfall. Der Inhaber einer dieser Stellen ist bereits in den Ruhestand getreten. Die Inhaber der beiden anderen Stellen sind in den zeitlichen Ruhestand zu versetzen. Wegen Uebernahme der kunstgewerblichen Abteilung für Mädchen an der städt. Gewerbeschule wird die Schaffung einer Lehrerstelle notwendig. Neu vorgesehene sind ferner 1 Assistentenstelle, 3 Lehrmeisterstellen, und zwar je eine für die neue Buchdrucker- und Buchbinderlehrerstelle, sowie eine Maschinenlehrmeisterstelle für die Schreinerlei, 1 Heizerstelle.

Stuttgart, 12. Dez. In der gemeinschaftlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien berichte Gemeindevater Dr. Ludwig über die Frage der simultanen Gestaltung der Mädchenmittelschule, daß sich vom evangelischen Lehrkollegium 124 Stimmen für und 131 gegen die Simultanisierung ausgesprochen habe und daß vom katholischen Lehrkollegium einstimmig eine eigene katholische Mittelschule gefordert wurde. Im katholischen Deutschnat sprachen sich 9 Mitglieder für, 2 gegen die Einrichtung einer eigenen Schule aus. An der gemeinsamen Sitzung des Deutschnats wurde dagegen mit 18 gegen 11 Stimmen die Fortführung der Simultanisierung beschlossen. Die bürgerlichen Kollegien traten zwar in die Beratung der Angelegenheit ein, nahmen aber gleich darauf einen Antrag auf Schluß der Debatte an und verschoben die zweite Lesung der Angelegenheit, wohl mit Rücksicht auf die heutigen Gemeindevaterwahlen, auf einen späteren Zeitpunkt.

Neckarsulm, 13. Dez. Bei der gestrigen Gemeindevaterwahl sind gewählt worden: Jartmann (623), Pfeiffer (455) und Jhlein (371) vom Zentrum, Sturm (402) von der Volkspartei. Jartmann stand auch auf dem Zettel der Volkspartei. Weitere Stimmen erhielten Schädel (3tr.) 341, Ludwig (Rp.) 306, Unterrainer (Soz.) 221. Den Besitzstand der Parteien auf dem Rathaus hat diese Wahl nicht verändert.

Sonthheim, 12. Dez. Die Rech. Zwirnerei zahlt auch dieses Jahr wieder auf Weihnachten an einen großen Teil ihrer Arbeiter und Arbeiterinnen Prämien aus; darunter sind drei Arbeiter und zwei Arbeiterinnen, die auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken können. Diese erhalten eine goldene Uhr und ein Geldgeschenk von 200 Mark. Diese wohltätige Einrichtung besteht seit 1891 und es sind seither an 60 Angestellte und Arbeiter goldene Uhren verteilt worden. Von diesen 60 Jubilaren und Jubilareinnen stehen noch 48 im Geschäft, 4 sind gestorben und 8 sind pensioniert und invalider. Der älteste Arbeiter ist in einigen Monaten 43 Jahre im Geschäft.

Kirchheim a. N., 11. Dez. Eine größere Anzahl Soldaten wurde heute nachmittag beobachtet, als sie in östlicher Richtung über unseren Ort zogen.

Großgartach, 12. Dez. Die Einweihung der neuerbauten Kirche findet hier am Sonntag den 21. Dezember statt. Der Einweihung wird von Seiten des Konviktoriums Oberkonsistorialrat Hinfz-Stuttgart beiwohnen.

## Wah und Fern.

### Im Streit erschossen.

Löwenstein, 12. Dezember. Heute nacht hat in der Nähe der Seemühle der Bauer und Weingärtner Scholl eine schwere Bluttat verübt. Scholl hatte mit dem Weingärtner Kühnle in einer heissen Wirtshausgezecht und die beiden gerieten auf dem Heimweg die alte Steige herunter miteinander in Streit. In unmittelbarer Nähe der Seemühle schoß Scholl dem Kühnle eine Kugel in den Leib. Der Seemühlbesitzer, der durch einen schon vorher auf halber Höhe gefallenen Schuß aufgeweckt worden war, kam gerade dazu, wie der Getroffene noch etwa dreißig Schritte vorwärts trat und dann tot zusammensank. Gleich darauf kam auch Scholl aus seinem daneben liegenden Haus und sagte: „Ich habe ihn scheinbar getroffen, will doch einmal nach ihm sehen“. Auf Veranlassung des Seemühlbesitzers wurde ein Landjäger herbeigerufen, der Scholl verhaftete und mit nach Weinsberg nahm. Scholl gibt an, er sei von Kühnle mit dem Messer bedroht worden und will in der Notwehr geschossen haben. Der Getroffene ist 30 Jahre alt, verheiratet und Vater von drei Kindern. Die vom Weinsberger Amtsgericht geführte Untersuchung wird das Nähere ergeben.

Fünffacher Lynchmord — als Volksempörung. Ein grauenvoller Fall von Lynchjustiz hat sich in der amerikanischen Minenstadt Sabeta im Staate Colorado

zugetragen. Dort befinden sich die Arbeiter einer Zeche im Auslande und die Grubenverwaltung hatte eine Reihe von Streikbrechern und bewaffneten Privatdetektiven zum Schutz der Zeche herangezogen. Einer der Streikbrecher und vier Detektive gerieten kürzlich in einen Kampf mit Ausführenden, wobei diese den Kürzeren zogen. Hierauf wurde, wie die Staatsanwaltschaft behauptet, in offener Versammlung von einer Gruppe von Streikenden beschlossen, die vier Detektive und den einen Streikbrecher zum abschreckenden Beispiel zu lynchen. Die ganze Stadt wachte darum, und am dym Nachmittage, für den der fünftägige Streik geplant war, waren in der Gegend, in der das Verbrechen ausgeführt werden sollte, alle Dächer von Menschen besetzt, die sich, wie die meisten sagten, den „Spaß“ ansehen wollten. Vor den Augen dieser Hunderte von Menschen wurde der Straßenbahnwagen, in dem sich die fünf Opfer befanden, durch eine Barrikade aufgehalten. Sobald der Wagen zum Stehen gebracht war, eröffneten sieben Nordgesellen aus sicherem Hinterhalt mit Repetiergewehren Feuer auf die Insassen, von denen die fünf Todgeweihten, von vielen Augen durchbohrt, entseelt niederfielen, während zwei andere verletzt wurden. Am Abend wurde das „Ereignis“ in allen Schnapskneipen von Sabeta gefeiert. Die Behörden sind mit einer strengen Untersuchung der grauenvollen Affäre beschäftigt; bisher sind elf der Mordkomplizen verhaftet.

### Kleine Nachrichten.

Die Personalien des vor einigen Tagen im Neckar bei Gemmingheim gefundenen Leichnams sind festgestellt. Es handelt sich um einen 40jährigen Bauern aus Wipperf, der schon seit längerer Zeit Schwermuttsanfalle gehabt hatte. Infolge eines Gehirnleidens und durch den Tod seiner Frau nahmen diese Unfälle zu. Der Bedauernswerte hat in Gemmingheim einen Verwandten wohnen.

## Handel und Volkswirtschaft.

### Finanzieller Wochenrückblick.

Auch in dieser Woche gab sich an der Börse eine ziemlich feste Stimmung kund. Die Unternehmungslust wurde angeregt durch den relativ leichten Geldstand und durch die Erwartung, daß die Reichsbank sich noch vor Jahreschluß zu einer weiteren Diskontermäßigung entschließen werde. Befestigend wirkten auch die Ausführungen des Reichsbankers über die auswärtige Politik sowie die Tatsache, daß der Reichstag seine ruhige Haltung wiedergewonnen und von weiteren Besuchen, in die verfassungsmäßigen Rechte des Kaisers einzugreifen, Abstand genommen hat. Die dadurch geschaffene Gewißheit gegen innere und äußere Konflikte wirkte auf die Spekulation so kräftig ein, daß die Veranlassung der Tendenz in Newyork an den deutschen Börsen keinen Einfluß erlangte. Auch trat ein gewisser Optimismus in der Hinsicht zu tage, daß der Konjunkturschwung seinen Tiefstand bereits erreicht hatte. Besonders bemerkenswert ist das kräftige Anziehen der Kurse auf dem Anlagemarkt, wo die deutschen Fonds durchweg in die Höhe gingen. Nachstehend die wichtigsten Veränderungen: 3proz. Reichsanleihe plus 0,30, 3 1/2proz. plus 0,20, 4proz. plus 0,10, 3 1/2proz. Württemberg plus 0,30 bis 0,5, 7 1/2proz. plus 0,30, Kanada minus 1, Chantung plus 1, Franzosen plus 1,50, Lombarden minus 0,25, Prinz Heinrich minus 1, Papag plus 1,20, Lloyd plus 1,30, Hanja plus 3,40, Deutsche Bank plus 2,50, Diskonto plus 0,10, Dresdener Bank plus 0,20, National Bank plus 2,70, Daimler plus 6, Deutsche Waffen minus 7, Adin-Rotweil plus 1, Dynamit Truß plus 1, A. G. plus 1, Siemens und Halske plus 2, Bergmann minus 2, Bochum plus 1,60, Deutsch Luz plus 1,70, Westfälische plus 4, Harpen plus 1,30, Doesch plus 2, Rhönig plus 2,40, Rhein Stahl plus 2.

Auch die Getreidemärkte waren etwas befestigt, da die Berichte über die augenblickliche argentinische Ernte weniger zuversichtlich lauteten und das Angebot von La Plata zurückging. In Betracht kam ferner die Tatsache, daß die große deutsche Weizenerte ihrer Beschaffenheit wegen für die Mühlen nur zum Teil brauchbar ist, so daß der Einfuhrbedarf die ursprünglichen Erwartungen übersteigt. In Newyork und Chicago zog Weizen 1 bis 2 Cents an; in Berlin 1/2 bis 1 1/4 M. Weniger günstig war die Meinung für Roggen, der in Berlin bei schleppendem Geschäft 1/4 bis 1/2 M abrückte. Auch für Hafer herrschte immer noch eine unbefriedigende Tendenz.

Der Kaffeemarkt war verhältnismäßig ruhig. Die heftigen Schwankungen der vorigen Woche haben nachgelassen, obwohl die Lage immer noch unklar ist. Schließlich bewirkten Nachrichten über ungenügende Regenfälle in Brasilien eine leichte Befestigung, worauf die Hamburger Termine 1 Fig., die Newyorker 20-29 Punkte höher schlossen. Sehr schwach lag dagegen der Zuckermarkt, weil die reichlich vorhandene Ware plötzlich herauskam und die englischen Käufer Zurückhaltung befolgten. Auch drückte die große Zunahme des Hamburger Lagerbestandes und das rasche Fortschreiten der kubanischen Ernte auf die Stimmung. Die Magdeburger Termine gingen um 7 bis 20 Pf. zurück.

Das Geschäft auf dem Baumwollmarkt war sehr ruhig. Die Preischwankungen hielten sich zumeist in engen Grenzen, da die Ernteschätzungen keine nennenswerten Veränderungen aufwiesen. Schließlich überwiegt das Angebot infolge der zunehmenden Vorräte. Die Liverpooler Termine schlossen 7 bis 4 Punkte niedriger. Das Geschäft auf dem Garn- und Lägermarkt blieb auch in dieser Woche schleppend.

Die Deutsche Reichsbank hat den Diskont von 5 1/2 auf 5 Prozent und den Lombardzinsfuß von 6 1/2 auf 6 Prozent ermäßigt. (Auch die privaten Notenbanken haben entsprechend den Diskont und Lombard herabgesetzt).

Güglingen, 11. Dezember. Zur Hebung der Schweinezucht im Bezirk soll hier eine Schweinezuchtstation mit Weidebetrieb eröffnet werden. Der landwirtschaftliche Bezirksverein hat die Sache in die Hand genommen. Die Kgl. Zentralstelle stellt einen Beitrag von 500 M zur Verfügung. Die Muttertiere sollen nach dem Abjagen auf die Station kommen und dort 10 bis 14 Tage vor dem Werfen bleiben. Damit wären die Tierbesitzer in der Lage, mehr Muttertiere zu halten. Wegen eines genossenschaftlichen Ablasses sollen geeignete Schritte unternommen werden.

Der boshafte Gerichtspräsident. Die junge Advokatin hält ihre erste Verteidigungsrede. Sie ist aber aufgeregt und setzt dreimal vergeblich an: „Mein unglücklicher Klient — — —“ „Mein unglücklicher Klient — — —“ „Hoher Gerichtshof! Mein unglücklicher Klient — — —“ Der Vorsitzende: „Bitte, Fräulein Doktor, fahren Sie fort! Soweit ist der Gerichtshof vollkommen mit Ihnen einverstanden!“



**Sozial.**

Wildbad, den 15. Dezember.

\* Gestern nachmittag fand im Gasthaus zum „grünen Hof“ hier eine Versammlung des Evang. Arbeitervereins statt. Der Schriftführer erstattete Bericht über die auf 1. Dez. ds. Js. aufgestellte Bilanz, nach welcher ein Aktivvermögen bestehend in Ausständen im Betrage von 1096 Mk. 88 Pf. vorhanden ist. Derselbe betonte aber, daß eine Prüfung der Bücher vom 1. Oktober 1913 zurück nicht möglich gewesen sei, da jegliche Unterlagen hierzu fehlen. Die Versammlung gab sich mit dieser Prüfung zufrieden und dankte dem Schriftführer für seine Bemühungen. Der Letztere erklärte, daß er sein Amt niederlege, nachdem eine Bilanz aufgestellt und neue übersichtliche Geschäftsbücher angelegt

seien. Hierauf wurde per Akklamation als solcher Wilhelm Schill, Maurermeister hier gewählt. Die Wirtschaftsführung an der Weihnachtsfeier wurde mit Stimmenmehrheit dem Gastwirt Burg z. „Eintracht“ hier übertragen. Hierauf folgte noch Verschiedenes.  
\* Wie in jedem Jahre so wird auch diesmal die hiesige Kleinkinderschule ihre Kinder bei der Christfeier durch Gaben erfreuen. Da dieselben bis jetzt spärlich eingegangen sind, so wird gebeten, etwaige Gaben möglichst sofort an die aus dem Inseratenteil ersichtlichen Personen abzugeben. Auch die kleinste Gabe wird mit Dank angenommen.

und Umgebung ein schweres Wintergewitter nieder, das von heftigen Regengüssen und Hagelschlag und orkanartigem Sturm begleitet war.

Dortmund, 15. Dez. Gestern nacht tötete der Unternehmer Albert Paschen aus geringfügiger Ursache den Arbeiter Willi Schröder durch zwei Schüsse in den Kopf.

**Gedankensplitter.**

Kopf und Herz führen getrennte Rechnung.

Wer um die Eltern Nähe trägt, darf keiner Mäh' gedenken.

Druck und Verlag der Hochh. Hermannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: A. Reinhardt, besetzt.

**Letzte Nachrichten.**

Berlin, 15. Dez. Gestern nachmittag ging über Berlin

**Einladung.**

Zur Lösung von Neujahrswunschenthebungskarten wird auch heuer wieder eingeladen.

Die Karten können bei den Amtsdienern und Schulleuten in Empfang genommen werden.

Die eingehenden Beträge werden auf Neujahr zur Unterstützung von Armen, namentlich solcher, die nicht in öffentlicher Armenunterstützung stehen, verwendet werden.

Die Namen der Kartenzähler werden noch vor Neujahr bekannt gegeben, mit dem Hinweis, daß derjenige, welcher eine solche Karte erwirbt, auf diese Weise seine Neujahrsgratulation darbringt und auch seinerseits auf Besuche oder Kartenzusendungen verzichtet.

Wir laden zu zahlreicher Beteiligung ein.

Wildbad, den 12. Dezember 1913.

**Ev. Stadtpfarrer** Rössler  
**Kath. Stadtpfarrer** Fischer  
**Stadtschultheiß** Wagner.

**Die hies. Kleinkinderschule**

gedenkt am Montag, den 22. Dezember, abends 4 Uhr ihre

Christfeier in der evangel. Stadtkirche abzuhalten. Gaben für die Kleinkinderschule werden von den Schwestern und dem Unterzeichneten entgegengenommen. Stadtpfarrer Rössler.

**Zigarren**

in Weihnachtspackungen zu allen Preisen empfohlen

**Karl Blexinger, Hauptstrasse 130**

**Praktische Weihnachts-Geschenke**

Schirme, Stockschirme  
Hosenträger, Portemonnaies

**Nur Neuheiten**

Die bei mir gekauften Schirme werden zum Selbstkostenpreis in der Fabrik repariert.

**Chr. Schmid, Friseurmstr.**

Trotz meiner billigen Preise gewähre ich noch einen Rabatt von 10 Prozent.

Parfümerien zu Fabrikminimalpreisen.

**Kohlen, Aof's und Brifetts,**

in nur besten Qualitäten, alle Sorten und Quantitäten bei reeller Bedienung zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt

**Fr Krauss,**

Schlossermeister (Wildbad)

**Passende Weihnachtsgeschenke**

Zur Lieferung von  
Medaillons  
Anhängern  
Broschen



und Cravattennadeln

mit Photographie

hält sich bei billigster Berechnung bester empfohlen

Photographie **Hofmann.**

Illustrierter Katalog steht zu Diensten.

Bestellungen auf Weihnachten nehmen wir bis Sonntag, den 21. Dezember, an

Ihres Mannes grösste Freude

ist als Weihnachtsgeschenk eine

**Haarkette**

von Ihren eigenen Haaren in künstlerischer Weise verfertigt.



Modern ausgestatteter illustrierter Katalog liegt bei mir auf.

**Chr. Schmid, Friseur.**

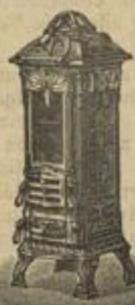
Als passende Weihnachts-Geschenke empfehle ich

**Schulranzen und -Taschen.**

H. Rometsch, Sattlermeister.

**800 000**

**Germanen**



Das ist der Erfolg v. wenigen Jahren und ein Zeichen der hervorragenden Leistungen dieser Dauerbrandöfen; für jede Kohle geeignet. Garantiert sicherer Dauerbrand als auch für zeitweise Feigung.

In jeder Preislage vom einfachsten Blechmantelosen bis zu den vornehmsten Majolika-Öfen nach Künstler-Entwürfen in vielen Ausstattungen lieferbar. Fachmännischer Rat, sachgemäße Aufstellung.

Man fordere Original-Verkaufsliste 1913 durch **Karl Gähler, Wildbad.**

**Kinderwagen :: Sportwagen  
Leiterwagen**

umklappbar Rindrühl mit Spieltisch

kauft man nicht mehr auswärts, weil man solche bei

**Robert Treiber,**

König-Karlstrasse,

bequem und billiger haben kann. **Kein Kaufzwang.**

**Verkauf.**

Eine vollständig neue Schlafzimmereinrichtung,

bestehend aus 2 Bettladen mit Federmatrassen, 2 Nachttischen und einem doppelten Spiegelschrank ist wegen Platzmangel zum Preis von 300 Mark zu verkaufen. [201 Näheres in der Exped. d. Bl.

**Evangel. Kirchchor, Wildbad.**

Die auf Dienstag angelegte Singstunde wird auf **Mittwoch, 17. Dezbr.** verlegt.

Auf kommende Weihnachten empfehle ich:

Schöne, junge, brautfertige **Ulmergänse**

und nehme Bestellungen hierauf entgegen. **Chr. Batt We.**

Für jede Dame ist eine hübsche, moderne

**Bluse**

stets ein willkommenes Weihnachtsgeschenk.

Unerreichte Auswahl bietet ich in

- hellen Spitzenblusen
- schwarzen Spitzenblusen
- farbigen Sammetblusen
- feinen Seidenblusen
- farbigen Wolblusen
- einfachen Schaffblusen

Preislagen von **Mk. 2.- bis Mk. 25.-**

**H. Schanz,**

Damenkonfektion, Telefon 130.

Schöne, gut gestricke

**Socken, Strümpfe**

**Kinderstrümpfe**

u. Längen m. Knieverstärkung empfiehlt

**Frau Kläckerl We.**

Auf Weihnachten empfehle

**Schulranzen, Rucksäcke,**

**Lebdermanschetten,**

**Plaidriemen,**

in nur guter Qualität.

**Alto Volz,**

Sattlermeister.

Neue gut lochende

**Erbfen und Linfen,**

sowie schöne serbische

**Zwetschgen**

empfiehlt

**Chr. Batt We.**

Von heute bis Weihnachten auf sämtliche

**Damen = Mäntel  
Damen = Blusen**

**10 % Rabatt**

König-Karlstr. Tel. 130.

**10 % Rabatt**

**H. Schanz.**

